

Für die Leser der ZwischenZEIT von Käte Schneider.

the road not taken

Wir haben nicht einmal einen Schritt auf sie gesetzt, auf die Seidenstraße.

53 Tage sollte die Busreise von Hamburg nach Shanghai dauern.

Etwas nicht Sichtbares verhinderte dieses grandiose Unternehmen. „Attraktive Alternativen“ (ZEIT- REISEN) standen noch eine Weile im Raum, und ich fragte mich, was das sein könnte. Die Mongolei vielleicht? „Attraktiv!“ Aber Corona verhinderte auch die Alternativen.

Am 13. März wurde die Reise abgesagt.

Ich fand, ich musste selbst eine Alternative finden. Schon früh hatte ich mir vorgenommen, die Reise literarisch zu begleiten. Für jedes Land, durch das wir fahren würden, hatte ich mindestens einen Autor, eine Autorin gesucht und gefunden. Eine sehr persönliche Auswahl, unterstützt von Recherchen im Internet (und dem Buchhändler einer sehr kleinen Buchhandlung in meiner Stadt). Nun würde ich eben eine Lesereise machen, mich von Land zu Land lesen, von Polen nach China. Und darüber schreiben.

Mein Bücherturm besteht aus neun Büchern. Polen ist zwei Mal, Russland drei Mal vertreten. Für Kasachstan bin ich noch auf der Suche.

Erstes Ziel ... natürlich Polen

Wisława Szymborska *Glückliche Liebe* und andere Gedichte

Welch eine glückliche Begegnung! Es macht Freude, ihre Gedichte mehr als einmal zu lesen. Ich mag die Ironie der Dichterin und ihren Witz. Der Gedichtband wäre als Begleitung auf der Busreise ideal gewesen.

Hand
*Siebenundzwanzig Knochen,
fünfunddreißig Muskeln,
etwa zweitausend Nervenzellen
in jeder Spitze unserer fünf Finger.
Das reicht vollkommen,
um „Mein Kampf“ zu schreiben
oder „Pu der Bär“....*

oder Anmerkungen zu meiner Lesereise ...

Olga Tokarczuk *Der liebevolle Erzähler*

Es ist die Rede, die sie zur Verleihung des Nobelpreises für Literatur 2018 gehalten hat. Ich gehöre seit einigen Jahren zu einer schreibenden Gruppe, in der viele Erzählungen entstanden sind. Liebevoll? Mich hat das Wort überrascht. Liebevoll erzählen? Wie geht das? Ich wollte es genauer wissen.

„Eine Geschichte zu erzählen bedeutet, Leben zu verleihen und all die Bruchstücke der Welt – die menschlichen Erfahrungen, durchlebten Situationen, Erinnerungen - zur Existenz zu bringen Liebevoll Zuneigung bringt die Teekanne zum Sprechen“. (Als Kind, schreibt Olga Tokarczuk, habe ihre Mutter ihr ein Märchen von Hans Christian Andersen vorgelesen, in welchem sich eine Teekanne beklagt, dass sie von den Menschen grausam behandelt worden sei. Als der Henkel abgebrochen sei, sei sie auf den Müll geworfen worden. Wenn die Menschen nicht so anspruchsvoll wären, meint die Teekanne, hätte sie doch noch von Nutzen sein können).

Weiter nach ... Weißrussland

Swetlana Alexijewitsch *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht*

Die Autorin ist in Weißrussland aufgewachsen und lebt heute in Minsk. Als ich nach einem schreibenden Menschen aus dem Land suchte, fiel mir ein, dass ich das Buch schon besaß. Das Lesezeichen zeigte an, dass ich es nicht beendet hatte. Und ich

erinnerte mich auch, warum. Die Erzählungen der Frauen sind erschütternd. Ich will einen neuen Versuch wagen, muss allerdings noch einmal von vorn anfangen.

Und immer weiter nach ...Russland

Anna Achmatowa *Ich lebe aus dem Mond* Liebesgedichte

„Unbedingt Achmatowa“, sagte eine Freundin, als ich ihr von meinem Vorhaben, die Busreise literarisch zu begleiten, erzählte. Ich fing an zu lesen, aber der Funke sprang bei den Liebesgedichten nicht über (whatever that means...). Ich las über Achmatowas Leben und fand eine außergewöhnliche Frau. Ich lese gerne Biographien, aber beließ es nicht dabei. Zum Glück! Mir wäre manches Schöne entgangen:

grüngemusterte Stille – dräuende Gerüste – Wildhonigduft – apfelgut -
geheimnismächtig

Beschwörung

*Aus dem hohen, dem Tor,
Hinter den Sümpfen der Ochtsa hervor,
Auf nie begangenen Wegen,
Durch den nächtlichen Postenkordon,
Über die Wiesen, die ungemähten,
Unterm Geläute der Karprozession,
Uneingeladen,
Unversprochen,
Komme zum Abendessen zu mir.
(Aus dem Band „Das Schilf“)*

Daniil Charms *Schnickschnack*

Irgendwann lief mir sein Name über den Weg, ich hatte noch nie von ihm gehört. Im Internet las ich über sein Leben und fand, ich müsste unbedingt etwas von ihm lesen. So kam ich zu *Schnickschnack* (Texte für Einsteiger – wie passend).

Sinniger Unsinn. Ich kann das gut gebrauchen in dieser merkwürdigen, besonderen Zeit. Als ich es kaufte, war die Welt allerdings noch in Ordnung.

Bin schon gerannt

*War schon gerannt, gerannt, gerannt,
Und müde.
Setzte mich auf ein Kästchen; zu rennen
Hörte ich auf.*

*Ich seh: am Himmel fliegt
Eine Dohle,
Und dann fliegt noch
Eine Dohle,
Und dann fliegt noch
Eine Dohle,
Und dann fliegt noch
Eine Dohle,
Warum flieg ich nicht?
Ach wie schade!*

Das Gedicht geht noch weiter... Es durfte, wie auch die anderen Geschichten aus meiner Ausgabe, nur in einem Kinderbuch erscheinen. Für die, die das „Sagen“ hatten in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts, war es „sinnlose Poesie“, „Poesie des Klassenfeindes“.

Puschkin *Pique Dame*

Puschkins *Pique Dame* fand ich in einer Buchhandlung in einer Reihe, die sich *Lieblingsbücher* nennt. Üppig illustriert, Augenweiden. Die Erzählung: Inhaltlich spannend, ohne Abschweifungen; sprachlich, wie ich es mag: Klar, knapp, treffend. Mehr Puschkin? Sehr wahrscheinlich.

Über die Grenze nach ... Kasachstan

Zwei Namen : Abei und Äuesow. Ob ich etwas von ihnen erwerben kann? Sonst muss das Internet herhalten. Ich würde meinem Turm aber gern ein Buch hinzufügen.

Abai Kunanbajew 20 Gedichte

Äuesow Aufstand der Sanftmütigen

Der Buchhändler in der kleinen Buchhandlung meiner Stadt kann die Bücher nicht beschaffen.

Und jetzt ... Usbekistan

Buchara – Samarkand – Taschkent ... ich werde euch nicht sehen ...

Uchqun Nazarov *Das Jahr des Skorpions*

Das Jahr des Skorpions ist ein Jahr des Schreckens. Es sind die letzten Jahre des 2. Weltkriegs. Aber nicht der Krieg steht im Mittelpunkt des Geschehens, sondern das Schicksal von drei Frauen, die durch die Grausamkeiten des reichen Murod Khoja großes Leid erfahren. Die Tochter darf den Mann, den sie liebt und von dem sie ein Kind hat, nicht heiraten. Die junge Frau, die der Sohn heiraten möchte, ist nicht standesgemäß; und die junge Nachbarin hat ein Haus, das *Herr* (so wird er von allen genannt) Murod Khoja haben möchte. Verleumdungen, Denunziationen, Bestechungen von Untergebenen, Lügen ..., Herr Morad Khoja schreckt vor nichts zurück, auch nicht vor Folter, die er aber natürlich nicht selbst ausübt, um seine Stellung nicht zu gefährden.

Der Roman wurde erst im unabhängigen Usbekistan veröffentlicht, aber den neuen Machthabern passten die Themen nicht: Unterdrückung der Frauen, religiöse Bigotterie..., die Themen waren ihnen nicht positiv genug.

Ein Wort zur Übersetzung: Allzu häufig geraten Sätze ins Stolpern, Anfang und Ende passen nicht zusammen, von seltsamer Wortwahl(„ sie hatte beste Lust loszuweinen“ ; das Verkaufen von selbst gefertigten Dingen wird als „Spekulieren“ bezeichnet) und Fehlern ganz zu schweigen. Das hat der Roman nicht verdient.

Nun endlich zu Djamila ... nach Kirgistan

Tschingis Aitmatow *Djamila*

Es ist lange her, dass Djamila und ich uns das erste Mal trafen. Sehr schnell war klar, dass das Buch an der Lesereise teilnehmen sollte. Ich las es natürlich noch einmal, zog wieder mit Djamila, Danijar und Seit durch die kirgisische Steppe und lauschte Danijars Liedern. Jetzt fiel mir auf, wie wenig ich Seit damals beachtet hatte. Seine

Liebe zur Malerei ist so groß, dass er, wie Djamila und Danijar, sein bisheriges Leben verlässt, um sein „Glück zu suchen“.

Angekommen!

China

Qiu Xiaolong *Das Tor zur roten Gasse*

Vor einiger Zeit fand ich einen Zeitungsartikel, der mich wegen seines Titels anzog: *China verstehen* stand da. Das wollte ich, es wenigstens ein bisschen verstehen, bevor ich hinfuhr. Ich war dem Land auf Reisen nach Japan und Vietnam schon relativ nahe gewesen, aber verstehen? Mir war das Land auch immer etwas suspekt und unheimlich erschienen, um es vorsichtig zu sagen, wegen all der Nachrichten, die in den Medien zu lesen waren und sind.

Als Krimileserin hatte ich Xiaolongs „rote“ Bücher entdeckt und mit Hingabe gelesen. Erst viel später fiel mir ein weiteres „rotes“ Buch von ihm in die Hände: *Das Tor zur roten Gasse*. In dieser Gasse, in Shanghai, erzählen sich die Bewohner Geschichten aus ihrem Alltag. Die erste Geschichte wird 1949 erzählt, die letzte 2005. Begleitet werden die Geschichten von Wandzeitungen, so dass auch die, die es sich nicht leisten können, informiert sind über die politische Lage. Ich habe in einem zweiten Durchgang nur die Wandzeitungen gelesen. Nach der Lektüre des Buches hatte ich den Eindruck, China ein bisschen zu „verstehen“. Genug, falls die Busreise stattgefunden hätte? Wohl kaum.

Die Lesereise ist zu Ende. Vorerst. *Das rote Kornfeld* von **Mo Yan** wird einmal die Nummer 10 auf dem Bücherturm sein. Ich kann ja ständig wieder auf Lese-Reisen gehen, daran kann mich kein Virus hindern.